

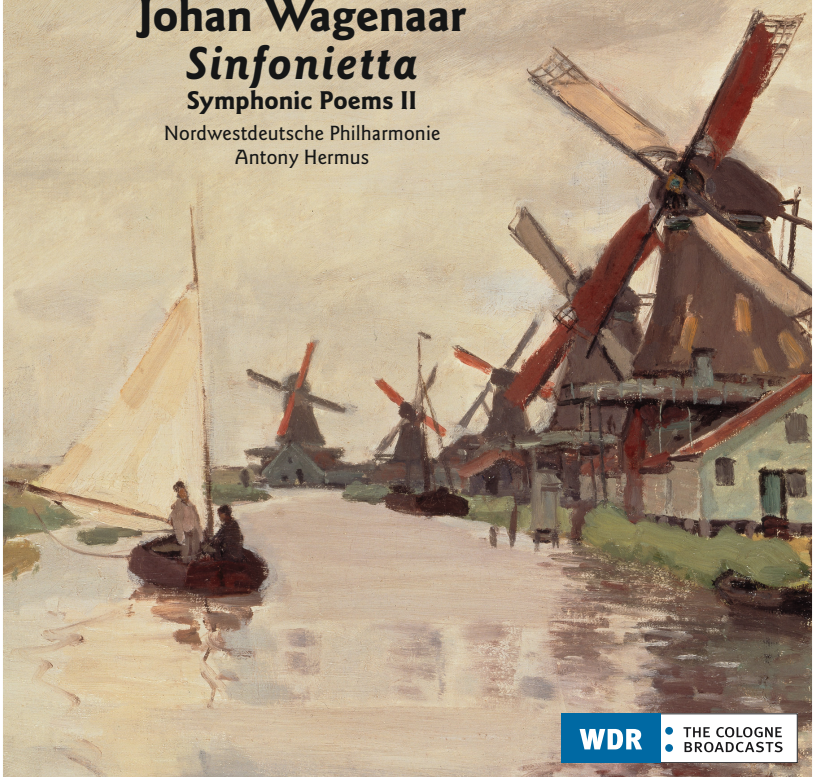
cpo

Johan Wagenaar

Sinfonietta

Symphonic Poems II

Nordwestdeutsche Philharmonie
Antony Hermus



WDR

• THE COLOGNE
• BROADCASTS



Johan Wagenaar

Johan Wagenaar (1862–1941)

Symphonic Poems Vol. 2

Sinfonietta op. 32

21'39

- | | | |
|---|-------------------|------|
| 1 | Allegro giocoso | 4'59 |
| 2 | Adagio non troppo | 8'31 |
| 3 | Molto allegro | 3'40 |
| 4 | Allegro marciale | 4'29 |

5 Frühlingsgewalt op. 11 (Concerto Overture)

7'52

6 Elverhöi op. 48 (Symphonic Poem)

12'38

7 Amphitriton op. 45 (Overture)

8'09

8 Le Cid op. 27 (Overture)

5'03

T.T.: 55'26

Nordwestdeutsche Philharmonie

Antony Hermus

Johan Wagenaar (1862–1941) Orchesterwerke

Johan Wagenaar war für die Niederländer des 20. Jahrhunderts der bekannteste Komponist ihrer Heimat. Seine Karriere ist in vieler Hinsicht repräsentativ für zahllose niederländische Komponisten – insbesondere aus der Zeit vor 1920. Er studierte an der Toonkunst Muziekschool seiner Heimatstadt Utrecht, bevor er 1892 nach Berlin ging, um bei Heinrich von Herzogenberg seine Kenntnisse zu vertiefen. Im Musikleben der Niederlande nahm er viele Aufgaben wahr. An seiner alten Musikschule unterrichtete er selbst zunächst Klavierspiel. 1904 übernahm er als Direktor die Leitung des Instituts. Dann spielte er einige Jahre im Städtischen Orchester von Utrecht. Neben seiner Funktion als Domorganist leitete er überdies verschiedene Utrechter Chöre. Von 1919 bis 1937 war er Direktor des Königlichen Konservatoriums von Den Haag.

Wagenaar lebte zu einer Zeit, in der nationale Fragen ein wichtiges Thema des kulturellen Lebens darstellten – auch in den Niederlanden. Wenngleich er sich, wie seinerzeit viele andere Komponisten seiner Heimat, aufgrund seiner Ausbildung deutlich an Deutschland orientierte, so war er doch der Überzeugung, daß es so etwas wie eine niederländische Musik gäbe. 1906 wurde der 300. Geburtstag Rembrandts, der schon damals ein bekannter Niederländer war, in großem Stil gefeiert. Verschiedene Komponisten ließen sich von dem Anlaß inspirieren: Johan Wagenaar schrieb sein *Saul* und David, Bernard Zweers seine *Ouverture Saskia*, Alphons Diepenbrock seine *Hymne aan Rembrandt* und Willem Mengelberg seine *Radierungen von Rembrandt*. Zwei Jahre später (1908) zählte Wagenaar in einem Artikel die musikalischen Eigenschaften auf, die er als typisch niederländisch ansah: »Eine Tendenz zu einfacher,

beinahe volkstümlicher Melodiebildung, bei einigen zum Herzhaften, bei anderen zum Gedrungenen neigend; ein Sinn für das Gemüthliche und für naive Fröhlichkeit; Sinn für sensible Gelassenheit, die ein wenig zur Sentimentalität driftet; scharfe, klare rhythmische Wendungen und Kontraste; Sinn für Humor im Verhältnis zu den jeweils angegebenen Umständen oder den vertonten Texten – dazu gehört der Hang zu einem recht grotesk getönten Humor«.

Einigen dieser Qualitäten begegnet man auch bei nicht-niederländischen Komponisten, und nicht bei allen Niederländern kommen diese Elemente vor. Wagenaar ließ dabei offen, ob das für ihn nur eine Auflistung von Eigenschaften war (er hörte manches davon bei van Zweers, Verhulst, Rennes und Diepenbrock) oder für ihn selbst und andere eine Norm darstellen sollte. Es steht allerdings fest, daß Wagenaar mit dieser Aufzählung auch eine gute Beschreibung seines eigenen Schaffens gab: Seine enorme, über den Tod hinaus fortdauernde Popularität in den Niederlanden läßt vermuten, daß viele Landsleute seine Musik gerade wegen dieser »niederländischen Qualitäten« sehr schätzten. Wagenaars Orchesterwerke sind vornehmlich kurze Stücke von zumeist kaum mehr als zehn Minuten und oftmals programmatischem Charakter. Sie bieten dem Orchester und seinen Gruppen viele Möglichkeiten, die jeweiligen Fertigkeiten unter Beweis zu stellen und sind von munterer Art. Die Instrumentation ist von Hector Berlioz beeinflusst, der melodische Stil durch den Richard Strauss der symphonischen Dichtungen.

Unter diesem Aspekt bildet die *Sinfonietta*, die Wagenaar am 25. Dezember 1917 abschloß, eine von wenigen Ausnahmen. Es handelt sich dabei um ein viersätziges Werk, das in seinen Tempobezeichnungen klassische Vorbilder erkennen läßt. Die Ecksätze gehören eindeutig der klassischen Sonatenform, und der dritte

Satz ähnelt dem Charakter eines Scherzos, auch wenn ihn der Komponist nicht als solches bezeichnete. Die Instrumentation ist recht mozartisch. Es spricht für Wagenaars Liebe zum Volkstümlichen, daß die Sinfonietta Mozarts Serenaden näher steht als seinen Symphonien, und daß er als Thema des Finales den »Harderwijsche Studenten Marsch« benutzte, der zwischen 1720 und 1736 wahrscheinlich irgendwo in den Niederlanden entstanden war. Die Uraufführung fand am 9. Februar 1918 in Utrecht durch das ortsansässige *Collegium musicum ultrajectinum* unter der Leitung des Komponisten statt. Das Stück stand zwischen zwei Werken von Brahms, der seit seinen Besuchen in den Niederlanden ein außerordentlich beliebter Komponist war.

Die mitunter auch als Concertouvertüre bezeichnete Frühlingsgewalt aus dem Jahre 1894 gehört zu den frühesten Werken Wagenaars. Ungeachtet seines Titels gibt es kein literarisches Programm, obwohl man das lebenslustige Hauptmotiv im Sechssachtel-Takt durchaus mit dem Lenz wird in Verbindung bringen können. Von Bedeutung sind die motivische Arbeit und die große Rolle der Kontrapunktik, die sich womöglich den jüngst beendeten Berliner Studien verdankte. Es ist ein sehr melodisches Stück, dessen Charakter durch die transparente Instrumentierung noch betont wird. Die Kombination mehrerer Melodien gibt dem Ganzen gelegentlich einen hymnischen Anstrich, der bei dem zumeist heiteren Wagenaar nicht oft vorkommt.

Im Gegensatz zu diesem Werk ist Elverhöi von 1940 ausgesprochen programmatisch. In freier Anlehnung an eine alte dänische Sage wird hier von einem Ritter erzählt, der sich in einem Traum auf einem Hügel sieht und den Verlockungen der ihn umringenden Elfen widersteht. Die Elfen sind über diese Mißachtung aufs Höchste erzürnt und wollen ihn mit ihren Dolchen töten. Dann kräht jedoch ein Hahn, und der Ritter setzt seine Fahrt in der

sommerlichen Landschaft rüstig fort. Wagenaar schrieb das Stück in den letzten Monaten vor der deutschen Invasion der Niederlande. Bei der Vollendung war er sich des Kontrastes zwischen dem märchenhaften Stoff und der neuen Wirklichkeit bewußt, doch gab es für ihn keinen Grund, an dem Werk etwas zu ändern. Elverhöi ist eine seiner letzten Kompositionen. Sie zeigt, wie er mit den Elementen seiner Sprache spielte. Das Hauptthema tritt nicht sofort in Erscheinung; das ganze Werk ist mehr seinem Geiste als den Buchstaben nach eine Sonate; und auf halbem Wege kommt ein Walzer ins Spiel. Es handelt sich zwar um ein Orchesterwerk, doch die Instrumentation wirkt oft kammermusikalisch. Den Hahnenschrei markieren Oboen und Trompeten. Ungewöhnlich ist, daß Wagenaar hier einen Stoff wählte, in dem die Liebe am Ende den Sieg davonträgt – doch diese Ausnahme hat keinerlei Konsequenzen für Musik, die ihrem Wesen nach Wagenaars früheren Orchesterwerken ähnelt.

Zwei Jahre vor Elverhöi schrieb Wagenaar seinen Amphitriton nach Molières gleichnamigem Schauspiel von 1668. Jupiter ist hier trotz seiner Führungskünste nicht der wahren Liebe gewöhnlicher Sterblicher gewachsen. Um diese »Niederlage« der Gottheit zu lindern, wird Amphitritons Frau Alkmene ein Kind zur Welt bringen – Herkules, der mit seinen Heldentaten ewigen Ruhm erwerben soll. Die Erzählung unterscheidet sich zwar deutlich von der Geschichte des Elverhöi, doch in der musikalischen Essenz stehen sich beide Stücke sehr nahe, während sie zugleich von den früheren Orchesterwerken des Komponisten abheben. Verschwunden ist jetzt der auffallende Hang zum musikalischen Übermaß, der Ton ist schlichter als in den älteren Stücken. Geblieben sind die Nähe zur Sonatenform und die Liebe zum Lyrischen, die sich bei Amphitriton vor allem im Intermezzo und in dem lebendigen Schluß zeigt, der den

Charakter des Lustspiels noch einmal zusammenfaßt.

Le Cid ist nicht nur viel älter als Elverhöi und Amphitruon, sondern auch eine »Burliske Oper in vier Aufzügen«, deren Ouvertüre selbständig aufgeführt werden kann. (Auch zwei andere Ausschnitte aus der Oper – die Einleitung des zweiten Aktes und ein kurzer Walzer aus dem vierten Aufzug – sind als eigenständige Konzertstücke zu spielen.) Die Skizzen der Oper entstanden in den Jahren 1912–1913, die Orchestration wurde 1914 abgeschlossen. Die Handlung wird ursprünglich von alten spanischen Quellen überliefert, wurde dann von Corneille als Tragikomödie bearbeitet und letztendlich von Wagenaar in ein libretto

umgestaltet. Schauplatz des Geschehens ist das mittelalterliche Spanien. Roderick tötet in einem Duell den Vater seiner Geliebten Chimène. Gemeinsam mit ihrer Gouvernante verlangt sie nun seine Bestrafung. Als die Mauren in Spanien einfallen, soll Roderick sie besiegen. Das gelingt ihm zwar, doch Chimène will auch weiterhin, daß man ihn strafe. Das soll nun in einem Duell zwischen Roderick und dem besiegten Oberbefehlshaber der Mauren geschehen. Roderick weigert sich indessen, gegen einen Mann mit einem »Silberblick« anzutreten, da dieser im Duell keine Chance hätte. Und auf einmal sind alle miteinander versöhnt.

Das Burliske der Oper ist mehr im Text als in der Musik zu finden. Die spanischen Elemente der Geschichte erklären das Vorkommen entsprechender musikalischer Merkmale – so etwa die Kastagnetten, die das Einleitungsmotiv spielen, sowie einige rhythmische Motive im weiteren Verlauf der Ouvertüre. Diese kleinen iberischen Einschläge tun jedoch dem essentiell deutschen und niederländischen Stil Wagenaars keinen Abbruch. In den großen und kleinen Strukturen ist Richard Strauss das große Vorbild. Harmonik und Instrumentierung der Ouvertüre lassen das Raffinement eines Strauss

oder Wagner vermissen. Der melodische Stil, der harmonische Verlauf, die mitunter durch den heiteren Text inspirierten Scherze, die konzise Schreibweise und der Verzicht auf komplexe Abschweifungen sorgen allesamt dafür, daß diese Ouvertüre die Definitionen erfüllt, die Wagenaar einige Jahre zuvor für die niederländische Musik gegeben hatte. Ein früher Kommentator beschrieb das Werk 1932 als »echt holländisch« im Sinne von »altmodisch« und zitierte weiterhin einen namentlich nicht genannten ausländischen Dirigenten: »Wagenaar ist ein größerer Meister als man in den Niederlanden weiß«.

Emanuel Overbeek

Übersetzung: Eckhardt van den Hoogen

Nordwestdeutsche Philharmonie

Unverzichtbarer Bestandteil des Konzertlebens in Ostwestfalen-Lippe und attraktiver Kulturbotschafter der Region über die Grenzen Europas hinaus – diesen beiden Ansprüchen wird die Nordwestdeutsche Philharmonie unter der Leitung ihres derzeitigen Chefdirigenten Yves Abel in vorbildlicher Weise gerecht.

Die große Leistungsfähigkeit, hochmotivierte Professionalität und eine mitreißende Spielfreude der Nordwestdeutschen Philharmonie werden von renommierten Dirigenten ebenso geschätzt wie von hochrangigen Solisten.

Erfolgreiche Tournéen führen die Nordwestdeutsche Philharmonie regelmäßig ins benachbarte europäische Ausland. Neben Dänemark, Österreich, Holland, Italien, Frankreich, Spanien und der Schweiz sorgte das Orchester auch in Japan und den USA schon für volle Konzertsäle.

So hat sich das Orchester seit seiner Gründung vor 65 Jahren eine hervorragende Reputation in der

Fachwelt und beim Publikum erarbeitet und braucht den Vergleich mit Klangkörpern aus deutschen Metropolen nicht zu scheuen. Besonders die Jahre unter der künstlerischen Leitung des lettischen Dirigenten Andris Nelsons gaben dem Klangkörper neue und vielfältige Impulse.

Ihre künstlerische Vielseitigkeit stellt die Nordwestdeutsche Philharmonie in jährlich rund 130 Konzerten, einer Fülle von Rundfunkproduktionen und CD-Einspielungen und einem umfangreichen schul- und konzertpädagogischen Programm für die Konzertbesucher von morgen eindrucksvoll unter Beweis.

Antony Hermus

Antony Hermus, Generalmusikdirektor am Anhaltischen Theater Dessau und Chefdirigent der Anhaltischen Philharmonie seit 2009/2010, hat sich in Deutschland, Frankreich und Benelux bereits durch seine überzeugende musikalische Präsenz etabliert. Der holländische Dirigent war von 2003 bis 2008 Generalmusikdirektor am Theater Hagen, wo er viele Auszeichnungen für seine Arbeit erhielt. Trotz seines jungen Alters hat Hermus bisher ein sehr umfangreiches Repertoire dirigiert, mit ungefähr 50 Opern und mehr als 200 sinfonischen Werken. Sowohl 2010 als auch 2011 wurde er in der renommierten Kritikerumfrage der Fachzeitschrift „Opernwelt“ als „Dirigent des Jahres“ nominiert. Gastengagements führten ihn in letzter Zeit an die Komischen Oper Berlin („Figaros Hochzeit“, „Der Kuhhandel“), die Opéra National de Paris („Matrimonio Segreto“), die Nationale Reisopera („Un ballo in Maschera“), Opera Zuid („Zar Saltan“), Opéra de Rennes („Don Giovanni“, „Cosi fan tutte“ und „Der Freischütz“) und nach Toulon („Faust“) sowie an die Staatsoper Stuttgart („Don Giovanni“). Antony Hermus stand am Pult des MDR-Sinfonieorchesters

Leipzig, des WDR-Rundfunkorchesters Köln, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, der Orchester in Freiburg, Kiel, Oldenburg, Duisburg, Bochum, Magdeburg, Jena, Augsburg, Nürnberg, der Nordwestdeutschen Philharmonie, beim Orchestre de Bretagne, Ensemble Orchestral de Paris, Orchestre de l'Opéra de Rouen, Norrköping Symphony Orchestra, Sønderyllands Orchestre, RTE National Symphony Orchestra of Ireland, Taipei Symphony Orchestra, Netherlands Radio Philharmonic, Residentie Orkest, Holland Symfonia, Netherlands Radio Philharmonic, Brabants Orchestra, Noord Nederlands Orkest u.a. In naher Zukunft folgen Wiedereinladungen bei vielen der oben genannten Orchester, dazu Debüts u.a. beim Philharmonia Orchestra London, dem Orchestre National Bordeaux Aquitaine, dem Orchestre Symphonique de Mulhouse, der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken, den Bamberger Symphonikern und dem Concertgebouworkest Amsterdam.

Seine Diskographie enthält u.a. eine hoch bewertete Aufnahme von Mahler und Hans Rott sowie die konzertante Fassung von „Tristan und Isolde“ mit dem Philharmonischen Orchester Hagen, Siegmund Hauseggers „Barbarossa“ mit dem Norrköping Symphony Orchestra und Johan Wagenaars „Summer of Life“ mit der Nordwestdeutschen Philharmonie für **cpo**. Mit der Anhaltischen Philharmonie Dessau erschien 2010 eine CD mit spanischer und südamerikanischer Musik. 2013 kamen bei **cpo** eine Aufnahme von Aubers Grand-Opéra „La Muette de Portici“ mit dem Ensemble des Anhaltischen Theaters Dessau sowie eine Aufnahme der 5. Symphonie von August Klughardt heraus.

Antony Hermus wurde 1973 in den Niederlanden geboren, studierte an der Musikhochschule in Tilburg Klavier (bei Jacques de Tiège) und Dirigieren (bei Jac van Steen und Georg Frittsch).



Nordwestdeutsche Philharmonie

Johan Wagenaar (1862–1941) Orchestral Works

Johann Wagenaar was the most popular Dutch composer in the twentieth century and his career is in many ways exemplary for that of most of his colleagues, especially before 1920. He studied at the Toonkunst Muziekschool in his native town Utrecht, after which he ended his studies in 1892 by taking lessons in Berlin with Heinrich von Herzogenberg. After his return he taught the piano at his former school from which he ultimately became the director. He was a violinist in the Utrecht municipal symphony orchestra, played the organ in the most important local church The Dom and led some choirs. From 1919 till 1937 he was director of the Royal Conservatory in The Hague.

Wagenaar lived in a period in which nationalism in cultural life was a hot item, also in the Netherlands. Although he was, like most of the Dutch composers from the 19th century, strongly orientated towards German music, he seriously believed in a Dutch identity in Dutch music. Rembrandt's 300th anniversary in 1906 was widely celebrated in the Netherlands and inspired several composers (Wagenaar himself wrote *Saul and David*, Bernard Zweers the overture *Saskia*, Alphons Diepenbrock his *Hymne aan Rembrandt* and Willem Mengelberg his *Radierungen von Rembrandt*). Two years later, in an article, Wagenaar mentioned the qualities he regarded as typically Dutch: 'a tendency towards a simple, almost popular style of melody; in some cases inclining to the spicy, in others to the tough; a sense of the amiable of naïv joy; a sense of the calm and emotional, slightly tending towards sentimentality; sharp, clear rhythmic moves and oppositions; a sense of humour in relation to the indicated circumstances or with composed texts – as part of it: a tendency towards

a rather grotesque kind of humour.'

Some of these qualities can also be found in the music by non-Dutch composers; and not all the Dutchmen composed with these features in mind. Wagenaar doesn't tell us whether he regards this list as just a description (he hears elements of them in compositions by Zweers, Verhulst, Rennes and Diepenbrock) or as a standard for himself and for others. With certainty it can be said that with this list Wagenaar gave a good description of his own music – and the huge popularity of his music in the Netherlands, also after his death, suggests that most Dutch listeners appreciated it for these very Dutch qualities. Wagenaar's pieces for orchestra are mostly short (often not longer than fifteen minutes) and often with a programmatic character. They offer the possibility, to the orchestra and its groups, to present its skills and their level. As far as instrumentation is concerned Wagenaar is influenced by Berlioz, and in his melodic style by the Richard Strauss of his symphonic poems.

Seen from this perspective *Sinfonietta* (completed in 1917) is, amidst all the pieces on this cd, to a certain extent an outsider. It has four movements, the tempo indications of which direct towards a classical example. The outer movements clearly have the form of a classical sonata and the third movement is in all but name similar to a scherzo. With Wagenaar's love for the popular it doesn't surprise the *Sinfonietta* comes closer to Mozart's serenades than to his symphonies and that Wagenaar took as theme for the finale the 'Harderwijk Student March', presumably written in the Netherlands between 1720 and 1736. (Harderwijk is a small town in the Netherlands). At the first performance in Utrecht in February 1918 (by a local orchestra, the Collegium musicum ultrajectinum, conducted by the composer), it was placed between two works by Johannes Brahms, a composer always very loved in the Netherlands.

Frühlingsgewalt (1894), sometimes called Concert overture, is one of Wagenaar's earliest works. In spite of its title it is not a work with a programme or a literary source, although one can connect the joyous main motive in 6/8 bar with the spring. Important for this piece is the treatment of motives and (maybe a result of his recently completed studies in Berlin) the big role of counterpoint. It is a strongly melodious piece in which the instrumentation reinforces the entire character. The combination of several melodies at the same time attributes to the hymn-like character which in the music of a frequently funny Wagenaar is exceptional.

By contrast, *Elverhøi* (1940) is explicitly programmatic. The story, freely derived from an old Danish saga, tells about a knight who dreams standing on a hill resisting the temptations of the fairies surrounding him. The fairies, embittered about the rejection, try to kill him with their knives untill a cock crows and the dream ends, after which the knight continues his journey in the summer landscape. Wagenaar composed it in the months just before and after the beginning of the German occupation; after completion he was aware of the contrast between the fairytale-like story and the new reality, but this was no reason for him to change the score. It is one of his last compositions and illustrates how he playfully deals with the components of his language. The main theme doesn't appear immediately, the entire work is a sonata more in the spirit than in the actual notes and in the midst a waltz comes in. It is a work for orchestra, but the orchestration often sounds like chamber music. The cry of the cock is musically illustrated by the oboes and the trumpets. Wagenaar's choice for this story is remarkable, since it is the first composition in which love is not presented as the ultimate winner, but this deviation doesn't influence the music which is essentially the same as in Wagenaar's previous orchestral works.

A few years before *Elverhøi* Wagenaar wrote *Amphitryon* (1938), based on the homonymous play by Molière from 1668. Jupiter, in spite of his seduction skills, is not able to resist the love of ordinary mortals. In order to please this god after this 'defeat', his wife Alkmene, now pregnant, will give birth to a child, Hercules, who will earn eternal fame by his heroid deeds. The story clearly differs from that of *Elverhøi*, but the music is basically the same – though different from Wagenaar's earlier orchestral efforts. A certain sense of abundance has gone and the mood is much more somber. What have remained are the formal similarity with the sonata, the love for lyricism, in this case especially in the intermezzo, plus the vivacious ending that sums up the character of the play as a comedy.

Le Cid is not only much older than *Elverhøi* and *Amphitryon*, it is not an autonomous piece, but a burlesque opera in four acts, though the overture of which can be played as an independent work. Two other parts – the beginning of the second act and a short waltz from the fourth – can also be played separately as well.) The draft of the opera dates from 1912–1913 and the orchestration was finished in 1914. The story originated in Spain before 1500, reached Corneille who turned it into a tragedy-comedy after which Wagenaar wrote his own libretto. It is located in Spain in the Middle Ages. In a duel, Roderick kills the father of his beloved Chimène. She and her nanny demanded he be punished. When subsequently the Moors enter Spain, Roderick must beat them. He does, but the wish for punishment remains, now in the form of a duel between Roderick and the head of the beaten Morish army. Roderick however refuses to fight against a man who, because of eye difficulties, is not an equal opponent. Suddenly there is universal reconciliation.

The burlesque character of the opera is more in the libretto than in the music. The Spanish elements in the story explain the presence of Spanish elements in the music, such as the opening motive played by castanets and some rhythmic motives in the overture. These Iberian features however don't weaken at all the basically Dutch and German style Wagenaar applied. In terms of structure, both on a small and a grand scale, Richard Strauss remains his biggest example; the melodies, harmonies, the jokes (inspired by the sometimes hilarious text), the conciseness and the dislike of complex digressions all lead to the conclusion this overture largely embodies the definition gave of Dutch music a few years before. An early commentator described the piece in 1932 as 'real Dutch' in the sense of 'corny' and added to this a remark by an unnamed, foreign conductor: 'Wagenaar is a bigger master than people in Holland realize'.

Emanuel Overbeek

Nordwestdeutsche Philharmonie

An absolutely essential part of concert life in Ostwestfalen-Lippe and an attractive cultural ambassador on behalf of this region beyond Europe's borders – the Nordwestdeutsche Philharmonie (Northwest German Philharmonic) under its current principal conductor Yves Abel fulfills this dual role in exemplary fashion.

The great capability, highly motivated professionalism, and spirited performance joy displayed by the Nordwestdeutsche Philharmonie are valued by renowned conductors and top-ranking soloists alike.

Successful tours have regularly taken the Nordwestdeutsche Philharmonie to neighboring countries. The orchestra has filled concert halls in Denmark, Austria, Holland, Italy, France, Spain, and Switzerland and in Japan and the United States.

Since its founding sixty-five years ago the orchestra has earned an outstanding reputation among music experts and the general public and need not fear comparison with orchestras from Germany's urban centers. The orchestra received new and varied impulses especially during the years when the Latvian conductor Andris Nelsons served as its artistic director.

The Nordwestdeutsche Philharmonie impressively demonstrates its artistic diversity with its some 130 concerts every year, a wealth of radio productions and CD recordings, and an extensive school and concert educational program for tomorrow's concertgoers.

Antony Hermus

Antony Hermus, the general music director at the Anhalt Theater in Dessau and principal conductor of the Anhalt Philharmonic since 2009/10, has established himself as a compelling musical presence in Germany, France, and the Benelux countries. From 2003 to 2008 the Dutch conductor was the general music director at the Hagen Theater, where he was the recipient of many distinctions for his work. Despite his relative youth, Hermus has already conducted an extensive repertoire including some fifty operas and more than two hundred symphonic works. Both in 2010 and 2011 he was nominated as the »Conductor of the Year« in the renowned survey of professional critics conducted by the *Opernwelt* music magazine. Recent guest engagements have taken him to the Berlin Comic Opera (*The Marriage of Figaro*), Paris National Opera (*Il matrimonio segreto*), Nationale Reisopera (*Un ballo in maschera*), Zuid Opera (*Tsar Saltan*), Rennes Opera (*Don Giovanni*, *Così fan tutte*, and *Der Freischütz*), Toulon (*Faust*), and the Stuttgart State Opera (*Don Giovanni*).

Antony Hermus has conducted the MDR Symphony Orchestra of Leipzig, WDR Radio Orchestra of Cologne, Rhine-Palatinate State Opera, Freiburg, Kiel, Oldenburg, Duisburg, Bochum, Magdeburg, and Jena Orchestras, Northwest German Philharmonic, Orchestre de Bretagne, Ensemble Orchestral de Paris, Orchestre de l'Opéra de Rouen, Norrköping Symphony Orchestra, Sønderjyllands Orchestra, RTE National Symphony Orchestra of Ireland, Taipei Symphony Orchestra, Netherlands Radio Philharmonic, Residentie Orkest, Holland Symfonia, Netherlands Radio Philharmonic, Brabant Orchestra, Noord Nederlands Orkest, and other orchestras.

The near future holds in store return invitations to perform with many of the abovementioned orchestras as well as debuts with orchestras such as the Philharmonic Orchestra of London, Orchestra Nationale Bordeaux Aquitaine, Orchestre Symphonique de Mulhouse, German Radio Philharmonic of Saarbrücken, Nuremberg State Philharmonic, and Bamberg Symphony. During the current season he will conduct repertoire revivals, many concert programs, and the premieres of the new productions of *Aida* and *Siegfried*.

His discography includes a highly acclaimed recording with music by Mahler and Hans Rott, the concert version of *Tristan und Isolde* with the Hagen Philharmonic Orchestra, Siegmund Hausegger's *Barbarossa* with the Norrköping Symphony Orchestra, and Johan Wagenaar's *Summer of Life* with the Northwest German Philharmonic for **cpo**. In 2010 he released a CD with the Anhalt Philharmonic of Dessau featuring Spanish and South American music, and in 2013 he released recordings with Auber's Grand-Opéra „La Muette de Portici“ and a recording with symphonies and overtures by August Klughardt (both recordings on **cpo**).

Antony Hermus was born in the Netherlands in 1973 and studied at the Tilburg College of Music, where piano (Jacques de Tiège) and conducting (Jac van Steen and Georg Fritzsche) were his subjects.

Johan Wagenaar (1862–1941) Orkestwerken

Johan Wagenaar was in Nederland de bekendste Nederlandse componist van de twintigste eeuw en zijn carrière is in veel opzichten representatief voor die van talloze Nederlandse componisten, zeker van voor 1920. Hij studeerde aan de Toonkunst Muziekschool van zijn geboortestad Utrecht waarna hij ter afronding in 1892 een jaar in Berlijn verbleef bij Heinrich van Herzogenberg. Hij vervulde vele functies in het Nederlandse muziekleven. Aan zijn oude muziekschool was hij eerst verbonden als pianodocent en uiteindelijk in 1904 als directeur. Daarnaast speelde hij enige jaren in het Utrechts Stedelijk Orkest en was hij de vaste organist van de Domkerk en dirigent van Utrechtse koren. Van 1919 tot 1937 was hij directeur van het Koninklijk conservatorium te Den Haag.

Wagenaar leefde in een tijd waarin het nationalisme in het culturele leven een groot onderwerp was, ook in Nederland. Hoewel hij zoals veel Nederlandse componisten in zijn tijd getuige zijn opleiding sterk op Duitsland gericht was, meende hij in 1908 wel degelijk dat er zo iets bestaat als Nederlandse muziek. De 300^e verjaardag van Rembrandt in 1906, reeds toen een bekende Nederlander, werd op grote schaal gevierd. Diverse componisten lieten zich hierdoor inspireren (Johan Wagenaar schreef voor deze gelegenheid zijn *Saul en David*, Bernard Zweers zijn ouverture *Saskia*, Alphons Diepenbrock zijn *Hymne aan Rembrandt* en Willem Mengelberg zijn *Radierungen von Rembrandt*) en twee jaar later schreef hij een artikel waarin hij muzikale eigenschappen opsomde die hij beschouwde als typisch Nederlands: 'een neiging tot eenvoudige, bijna populaire melodievorming, bij sommigen naar het pittige, bij anderen naar het stoere gaande; zin

voor het gemoedelijke en voor naïeve vrolijkheid; zin voor het kalm-gevoelige, enigszins naar sentimentaliteit zwemend; scherpe, klare ritmische wendingen en tegenstellingen; zin voor humor in verband met aangegeven toestanden of met gecomponeerde teksten – als onderdeel hiervan: neiging tot een enigszins grotesk getinten humor.'

Sommige van deze kwaliteiten vindt men ook bij niet-Nederlandse componisten; en niet alle Nederlanders componeerden muziek met deze eigenschappen. Wagenaar laat ook in het midden in hoeverre hij dit alleen ziet als een beschrijving (elementen ervan hoort hij in werken van Zweers, Verhulst, Rennes en Diepenbrock) of als een norm (voor zichzelf dan wel voor anderen). Vast staat dat Wagenaar met deze opsomming ook een goede typering gaf van zijn eigen werk – zijn enorme populariteit in Nederland kan erop duiden dat veel Nederlanders zijn muziek juist om deze 'Nederlandse kwaliteiten' zeer waardeerden. Wagenaars orkestwerken zijn overwegend korte stukken (meestal niet langer dan tien minuten), vaak met een programmatisch karakter. Ze bieden het orkest en de orkestgroepen vele mogelijkheden om de eigen vaardigheden te demonstreren en hebben een opgewekt karakter. Qua instrumentatie is Wagenaar beïnvloed door Hector Berlioz en in zijn melodiestijl door de Richard Strauss van de symfonische gedichten.

Zo gezien is de *Sinfonietta* (voltooid op 25 december 1917) in dit gezelschap enigszins de uitzondering op de regel. Het is een vierdelig werk waarvan de tempoaanduidingen wijzen op een klassiek voorbeeld. De hoekdelen hebben duidelijk de vorm van een klassieke sonate, het derde deel is niet in titel maar wel in karakter verwant aan een scherzo en de instrumentatie is nogal mozartiaans. Bij Wagenaars liefde voor het populaire past dat de *Sinfonietta* dichter staat bij Mozarts

serenades dan bij zijn symfonieën en dat Wagenaar als thema voor de finale koos de 'Harderwijske Studenten Marsch' die waarschijnlijk ergens in Nederland gecomponeerd werd tussen 1720 en 1736. Bij de première op 9 februari 1918 in Utrecht door het plaatselijke orkest Collegium musicum ultrajectinum o.l.v. de componist stond het stuk geprogrammeerd tussen twee werken van Brahms, die reeds vanaf zijn bezoeken aan Nederland een uitermate geliefde componist was.

Frühlingsgewalt (1894), ook aangeduid als Concertouverture, is een van Wagenaars eerste werken. Ondanks de titel is het geen werk met een programma of een literaire inspiratiebron, al kan men het levenslustige hoofdmotief in 6/8 maat met de lente in verband brengen. Belangrijk is de omgang met motieven en (wellicht een gevolg van zijn net afgesloten studie in Berlijn) de grote rol van het contrapunt. Het is een sterk melodisch stuk waarbij de doorzichtige instrumentatie dit karakter moet versterken. De combinatie van meerdere melodieën geeft het geheel soms een hymnisch karakter dat bij de meestal humoristische Wagenaar niet vaak voorkomt.

Uitgesproken programmatisch daarentegen is *Elverhøi* (1940). Het verhaal, vrij naar een oude Deense sage, handelt over een ridder die in een droom op een heuvel staat en de verlokkingen van de hem omringende elven weerstaat. De elven, verbitterd over zoveel miskenning, willen hem met hun messen doorboren totdat een haan kraait en de droom ophoudt, waarna de ridder zijn tocht rustig voortzet in het zomerse landschap. Wagenaar schreef het in de maanden vlak voor en na de Duitse inval in Nederland; hij erkende bij voltooiing het contrast tussen het sprookjesachtige verhaal en de nieuwe realiteit, maar zag hierin geen aanleiding het werk te veranderen. Het is een van zijn laatste composities en illustreert hoe hij speelt met de elementen van zijn taal.

Het hoofdthema verschijnt niet meteen, het gehele werk is een sonate meer naar de geest dan naar de letter en halverwege brengt hij een wals in. Het is een orkestwerk, maar de instrumentatie is vaak kamermuzikaal. De kreet van de haan wordt verbeeld door hobo's en trompetten. Uitzonderlijk voor Wagenaar aan het gekozen verhaal is dat hij de liefde niet presenteert als de uiteindelijke winnaar, maar die afwijking in het verhaal heeft geen consequenties voor de muziek die in essentie overeenkomt met Wagenaars eerdere orkestwerken.

Een paar jaar voor *Elverhøi* schreef Wagenaar *Amphitruon* (1938), gebaseerd op het gelijknamige toneelstuk van Molière uit 1668. Jupiter blijkt ondanks zijn verleidingskunsten niet opgewassen tegen de ware liefde van gewone stervelingen. Om deze 'nederlaag' voor de godheid te verzachten, zal Jupiters vrouw Alcmene, inmiddels zwanger, een kind baren, Hercules, dat eeuwige roem zal verwerven met zijn heldendaden. Het verhaal is duidelijk anders dan bij *Elverhøi*, maar de muziek is in wezen hetzelfde als die van *Elverhøi* – en anders dan die van Wagenaars eerdere orkestwerken. Een zekere hang naar muzikale overdaad is verdwenen en de toon is soberder dan in oudere composities. Gebleven is de verwantschap van de vorm met de sonate, de liefde voor lyriek, in dit geval met name in het intermezzo, plus het levendige slot dat aansluit bij het karakter van het toneelstuk als blijspel.

Le Cid is niet alleen veel ouder dan *Elverhøi* en *Amphitruon*, het is ook een 'Burleske Opera in Vier Bedrijven' waarvan de ouverture ook als zelfstandig werk gespeeld kan worden. (Ook twee andere delen uit de opera – het begin van de tweede akte en een korte wals uit de vierde – kunnen zelfstandig worden uitgevoerd.) De opera dateert in schets uit 1912-1913 en de orkestratie werd voltooid in 1914. Het verhaal, oorspronkelijk overgeleverd in oude Spaanse bronnen, daarna door

Corneille bewerkt tot tragikomedie en tenslotte door Wagenaar tot een libretto, speelt in Spanje in de middeleeuwen. Roderick doodt in een duel de vader van zijn geliefde Chimène. De laatste en haar gouvernante verlangen dat hij hiervoor bestraft wordt. Als vervolgens de Moren binnenvallen, moet Roderick hen verslaan. Dat doet hij, maar Chimène blijft staan op een bestraffing, nu middels een duel tussen Roderick en de verslagen Moorse opperbevelhebber. Roderick weigert echter te vechten met iemand die scheel kijkt en dus het duel niet aankan. Plotsklaps is iedereen met elkaar verzoend.

Het burleske van de opera zit meer in de tekst dan in de muziek. De Spaanse elementen in het verhaal verklaren de aanwezigheid van Spaanse elementen in de muziek zoals het openingsmotief gespeeld door castagnetten en enkele ritmische motieven verderop in de ouverture. Maar deze Iberische trekjes doen geen afbreuk aan de in essentie Duitse en Nederlandse stijl van Wagenaar. Qua opbouw, in het groot en het klein, is Richard Strauss het grote voorbeeld. Qua harmonie en instrumentatie mist de ouverture het raffinement van de werken van Strauss en Wagner; de melodiestijl, het harmonische verloop, de grappen (mede geïnspireerd door de soms hilarische tekst), de bondigheid en de afkeer van complexe uitweidingen maken dat de ouverture in ruime mate voldoet aan de definitie die Wagenaar zelf enkele jaren eerder gegeven had van Nederlandse muziek. Een vroege commentator omschreef het werk in 1932 als 'echt Hollands' in de zin van 'oudbollig' en voegde daar een opmerking aan toe van een buitenlandse dirigent: 'Wagenaar is een groter meester dan men in Nederland weet'.

Emanuel Overbeeke



Antony Hermus (© Claudia Heysel)

cpo 777 933-2